

**PANINI BOOKS**

## AUSSERDEM BEI PANINI ERHÄLTLICH

### ROMANE

**Star Wars: THE OLD REPUBLIC – Eine unheilvolle Allianz**  
Sean Williams – ISBN 978-3-8332-2036-4

**Star Wars: THE OLD REPUBLIC – Betrogen**  
Paul S. Kemp – ISBN 978-3-8332-2249-8

**Star Wars: THE OLD REPUBLIC – Revan**  
Drew Karpyshyn – ISBN 978-3-8332-2373-0

**Star Wars: THE FORCE UNLEASHED – Roman zum Game**  
Sean Williams – ISBN 978-3-8332-1737-1

**Star Wars: THE FORCE UNLEASHED II – Roman zum Game**  
Sean Williams – ISBN 978-3-8332-2129-3

**Star Wars: IMPERIAL COMMANDO Band 1 – Die 501.**  
Karen Traviss – ISBN 978-3-8332-1935-1

**Star Wars: REPUBLIC COMMANDO Band 1 – Feindkontakt**  
Karen Traviss – ISBN 978-3-8332-1199-7

**Star Wars: REPUBLIC COMMANDO Band 2 – Triple Zero**  
Karen Traviss – ISBN 978-3-8332-1366-3

**Star Wars: REPUBLIC COMMANDO Band 3 – True Colors**  
Karen Traviss – ISBN 978-3-8332-1653-4

**Star Wars: REPUBLIC COMMANDO Band 4 – Order 66**  
Karen Traviss – ISBN 978-3-8332-1735-7

### COMICS

**Star Wars: THE OLD REPUBLIC – Bedrohung des Friedens**  
Comicsonderband 1 zum Game

100 Seiten, vierfarbig, € 12,95, ISBN 978-3-86607-973-1

**Star Wars: THE OLD REPUBLIC – Blut des Imperiums**  
Comicsonderband 2 zum Game

100 Seiten, vierfarbig, € 12,95, ISBN 978-3-86201-109-4

**Star Wars: THE FORCE UNLEASHED – Comicsonderband zum Game**  
128 Seiten, vierfarbig, € 12,95, ISBN 978-3-86607-554-2

**Star Wars: THE FORCE UNLEASHED II – Comicsonderband zum Game**  
100 Seiten, vierfarbig, € 12,95, ISBN 978-3-86607-972-4

**Nähere Infos und weitere Bände unter:**

[www.paninicomics.de](http://www.paninicomics.de)

# STAR WARS

## THE OLD REPUBLIC

VERNICHUNG

DREW KARPYSHYN

AUS DEM ENGLISCHEN VON  
JAN DINTER

PANINI BOOKS

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,  
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.  
In neuer Rechtschreibung.*

Deutsche Ausgabe 2013 by Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87,  
70178 Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2012 Lucasfilm Ltd. & ™. All Rights Reserved.  
Used under authorization.

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

„Star Wars: The Old Republic – Annihilation“ by Drew Karpyshyn,  
A Del Rey ® Book, published by The Random House Publishing Group.

No similarity between any of the names, characters, persons and/or institutions in this publication and those of any pre-existing person or institution is intended and any similarity which may exist is purely coincidental. No portion of this publication may be reproduced, by any means, without the express written permission of the copyright holder(s).

Übersetzung: Jan Dinter

Lektorat: Florian Kohl, Gesa Grünwald

Redaktion: Mathias Ulinski, Holger Wiest

Chefredaktion: Jo Löffler

Umschlaggestaltung: tab indivisuell, Stuttgart

US Buchdesign von Christopher M. Zucker

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

1. Auflage, Februar 2013

ISBN 978-3-8332-2608-3

[www.starwars.com](http://www.starwars.com)

[www.starwarstheoldrepublic.com](http://www.starwarstheoldrepublic.com)

[www.paninicomics.de](http://www.paninicomics.de)

Für Jennifer, den Grund von allem



## DANKSAGUNG

Auch wenn mein Name auf dem Titel dieses Buches prangt, wäre dieser *Star Wars*-Roman, wie auch alle anderen, nicht ohne das Zutun mehrerer Personen zustande gekommen. Theron Shan und Teff'ith traten zum ersten Mal in der Comicreihe *Star Wars: The Old Republic – Verlorene Sonnen* auf, daher muss ich mich bei Alexander Freed und den Leuten bei Dark Horse Comics dafür bedanken, solch spaßige und unvergessliche Figuren geschaffen zu haben. Gleichermassen wurden Jace Malcom, Satele Shan und viele weitere Figuren, die in *Vernichtung* auftauchen, ursprünglich vom *Star Wars: The Old Republic*-Team von BioWare geschaffen, also schulde ich auch ihnen Dank.

Außerdem möchte ich mich bei allen von Del Rey und Lucas Books bedanken, insbesondere bei meinen Redakteuren Jennifer Heddle und Frank Parisi. Eine neue Geschichte in ein kollaboratives Umfeld wie das *Star Wars*-Universum einzuflechten, ist immer ein heikles Unterfangen, und das hätte ich ohne ihr Feedback und ihre Hilfe nicht geschafft.

Zu guter Letzt möchte ich noch allen Fans meiner Werke besondere Anerkennung zukommen lassen: Ohne eure Unterstützung wäre ich heute nicht dort, wo ich bin.

## HANDELNDE PERSONEN

**Theron Shan** Agent des Strategischen Informationsdienstes der Republik (Mensch)

**Marcus Trant** Direktor des Strategischen Informationsdienstes der Republik (Mensch)

**Jace Malcom** Oberbefehlshaber des Militärs der Republik (Mensch)

**Satele Shan** Großmeisterin des Jedi-Ordens (Mensch)

**Gnost-Dural** Jedi-Meister (Kel Dor)

**Teff'ith** Schmugglerin für die Bruderschaft des Alten Tion (Twi'lek)

**Gorvich** Schmuggler für die Bruderschaft des Alten Tion (Mensch)

**Darth Karrid** Sith-Lady (Falleen)

**Darth Marr** Sith-Lord (Mensch)

**Minister Davidge** Imperialer Minister für Logistik (Mensch)

Es war einmal vor langer Zeit  
in einer weit, weit entfernten Galaxis ...



## PROLOG

DIE LUFT IN DER HÖHLE war kühl, trotzdem bedeckte ein dünner Schweißfilm Satele Shans Haut. Der harte, unebenmäßige Fels grub sich durch die Decke, auf der sie lag, in Rücken und Schultern. Sie wand sich und rutschte hin und her, um es sich bequemer zu machen, und das schwache Leuchten der Glühstäbe warf die Schatten ihrer Verrenkungen als bizarren Tanz an die gegenüberliegende Wand.

„Versuche, ruhig zu bleiben, Satele.“ Meister Ngani Zho, ihr Mentor, der sie in den Schutz dieser Höhle gebracht hatte, sprach sanft, doch seine tiefe Stimme hallte dennoch auf dem engen Raum ihres verborgenen Zufluchtsorts wider.

Draußen versank die Galaxis im Krieg. Die Sith, uralte Feinde des Jedi-Ordens, die man lange für ausgelöscht gehalten hatte, waren zurückgekehrt und bedrohten die Existenz der Republik, die seit Tausenden von Standardjahren bestand. Satele Shan hatte die Schrecken dieses Krieges am eigenen Leib erfahren, mit ihren Jedi-Kameraden an der Seite der republikanischen Soldaten im Kampf gegen die Feindeshorden. Sie hatte Welten brennen gesehen. Sie hatte Freunde sterben gesehen. Sie hatte mehr erlitten, als sie je für möglich gehalten hätte, und überlebt. Dennoch waren die Schmerzen, die sie jetzt erfuhr, etwas völlig anderes.

*Es gibt keine Gefühle, es gibt Frieden.*

Das Mantra der Jedi half ihr, sich zu konzentrieren, und sie schloss die Augen, während sie versuchte, aus der Macht zu schöpfen, um sich zu beruhigen. Doch ihr Körper weigerte sich, dem Verstand zu gehorchen, und statt gleichmäßig ein- und auszuatmen, schnappte sie mit abgehackten, raschen Zügen nach Luft. Auf so etwas hatten sie die Meister an der Jedi-Akademie nie vorbereitet. Wie auch?

„Satele! Hörst du mich? Geht es dir gut?“

Sie reagierte auf Ngani Zhos Stimme, indem sie die Augen aufriss. Sie biss die Zähne zusammen, als eine weitere Welle des Schmerzes sie durchfuhr, und konnte zur Antwort nur nicken, während ihre Finger seine Hand in dem Versuch umklammerten, die nötige Stärke aufzubringen, um diese Tortur durchzustehen.

„Es ist fast geschafft, Satele. Nur noch einmal pressen.“

Die letzte Wehe fühlte sich an, als würde sie entzweigerissen, aber sie folgte den Anweisungen ihres Meisters und presste trotz der Schmerzen weiter. Satele schrie, und dann plötzlich war der Schmerz vorbei. Einen Augenblick später erfüllte das laute Geschrei eines Kindes – *ihres Kindes* – die Höhle.

„Es ist ein Junge, Satele“, sagte Meister Zho, als er die Nabelschnur durchtrennte. „Du hast einen Sohn.“

Satele hatte schon seit Monaten gewusst, welches Geschlecht das Kind hatte, das sie in sich trug. Sie hatte den Jungen durch die Macht gespürt, während seine Lebenskräfte in ihr zunahmen. Doch durch die laut ausgesprochenen Worte fühlte sich das alles irgendwie viel realer an. Sie hatte Leben in eine Galaxis gesetzt, die vom Tod erdrückt wurde.

„Hier, Satele“, flüsterte Meister Zho und reichte ihr das Kind.

Erschöpft bemühte sie sich, genügend Kraft zu finden, um die schwachen Arme auszustrecken. Ngani hielt den Jungen in einer Wickeldecke, und so warm und umhüllt wie im Mutterleib schrie er nicht mehr. Als sie das Kind an die Brust drückte, kam sie nicht umhin, sich zu fragen, welches Schicksal die Macht wohl für ihren Sohn ausersehen hatte. Sie zweifelte nicht daran, dass er einen schweren Weg vor sich haben würde, denn in finsternen Zeiten wie diesen gab es keinen leichten Weg. Welche Rolle würde er im Schicksal der Galaxis spielen?

Ihre eigene Rolle kannte sie sehr wohl: Satele Shan, Helden der Republik, Urbild des Jedi-Ordens, stark in der Macht. Sie war eine Verfechterin des Lichts, eine Symbolfigur, eine Ikone. Die breite Masse sah in ihr die Verkörperung all dessen, wofür die Jedi und die Republik standen. Eben darum war sie gezwungen gewesen, ihre Schwangerschaft zu verheimlichen. Die ersten Monate über war es leicht gefallen – die weite Jedi-Robe hatte den anwachsenden Bauch problemlos verdeckt. In den folgenden Monaten waren jedoch ausgeklügeltere Tricks nötig gewesen. Ohne Meister Zhos Hilfe hätte sie es nicht geschafft. Als ihr

Zustand schließlich nicht mehr länger zu verbergen gewesen war und sie untertauchen musste, hatte er dem Jedi-Rat und den führenden Militärs der Republik erzählt, dass er sie auf eine wichtige Mission entsandt hatte – etwas, über das er aus Sorge um ihr Leben nicht weiter sprechen könne. Angesichts Meister Zhos tadellosen Rufes hatte ihm niemand weitere Fragen gestellt.

Jetzt war die Mission jedoch beendet. Die Zeit für ihre Rückkehr war gekommen – die Republik hatte zu lange ohne ihre Vorstreiterin gekämpft. Der erbarmungslose Vormarsch des Sith-Imperiums ging zu weit. Sie konnte die Nöte der Republik nicht länger ignorieren.

„Bist du dir dabei sicher, Satele? Möchtest du es dir nicht noch einmal überlegen?“

Satele schaute hinunter auf das Kind, das friedlich in ihren Armen lag und ihr wurde klar, dass sie diesen Augenblick für den Rest des Lebens in Erinnerung behalten würde. Wann immer sie Angst haben, allein sein oder vom Kummer übermannt werden würde, könnte sie sich durch die Erinnerung stärken, ihren Sohn das erste Mal in ihren Armen gehalten zu haben. In den ersten Phasen der Schwangerschaft hatte sie sich gegen ihre Muttergefühle gewehrt, während sie spürte, wie das Leben in ihr wuchs. Sie hatte versucht, ihren Beschützerinstinkt rational zu begründen, lediglich als biologischen Imperativ – ein evolutionärer Schutzmechanismus, um die Fortpflanzung der Spezies zu gewährleisten. Doch als die Wochen und Monate verstrichen, erkannte sie, dass hinter der Liebe zu ihrem ungeborenen Kind mehr als nur Biologie und Hormone steckten. Die emotionale Bindung war real, und ihr Bedürfnis, alles zu tun – jedes Risiko auf sich zu nehmen oder jede Tat zu begehen –, um ihren Sohn zu beschützen, erschien beinahe übermächtig. Sie würde alles in ihrer Macht Stehende tun, um ihn zu beschützen – auch schreckliche, brutale Dinge. Sie würde seine Bedürfnisse über alle anderen stellen, und wenn ein ganzer Planet leiden musste, nur um ihm Schmerzen zu ersparen. In Anbetracht ihrer Stellung und Macht war so etwas untragbar. „Ihr habt versprochen, Ihr würdet ihn mit Euch nehmen“, sagte Satele sanft und blickte dabei in die großen, staunenden Augen des Kindes.

„Das werde ich“, versicherte ihr Ngani. „Wenn das immer noch dein Wunsch ist.“

„Was ich wünsche, hat nichts damit zu tun“, raunte sie, während sie den Jungen widerwillig wieder ihrem Meister reichte. „Um der Galaxis willen muss es so sein.“

Er nahm ihr das Kind ab und damit endete der Augenblick der größten Freude, die sie jemals verspüren würde. Das Kind fing an zu wimmern, also stand Ngani auf und ging rasch auf dem unebenen Boden der Höhle auf und ab.

Zu Sateles Erleichterung schien die Bewegung den Jungen zu beruhigen.

„Bist du sicher, dass du es nicht dem Vater sagen möchtest?“, fragte Ngani im Gehen.

„Nein. Er ist ein guter Mann, aber es steckt Dunkelheit in ihm.“

Ngani akzeptierte diese Entscheidung und nickte. „Wie heißt er?“, fragte er.

Satele stutzte einen Moment. Ngani hatte bisher nie nach dem Namen des Vaters gefragt, und sie war auch nie darauf zu sprechen gekommen. Dann begriff sie, dass er den Jungen meinte.

„Ihr werdet ihn aufziehen“, sagte sie kopfschüttelnd. „Also solltet Ihr seinen Namen aussuchen.“

Der Jedi-Meister blieb stehen und sah sie mit einem Blick an, den sie noch aus ihren Tagen als Padawan kannte. „Du bist seine Mutter. Er sollte seinen Namen von dir erhalten.“

Satele wandte den Kopf zur Seite und schloss von Erschöpfung übermannt die Augen. „Theron“, murmelte sie. „Er heißt Theron.“

## KAPITEL 1

THERON SHAN GING raschen Schritte die Straßen von Nar Shaddaa Promenade entlang. Dank seines unauffälligen Aussehens – blasse Haut, braunes Haar, braune Augen, durchschnittliche Statur – gelang es ihm mühelos, eins mit der Masse zu werden. Seine hervorstechendsten Merkmale waren die kybernetischen Implantate um das linke Auge und das rechte Ohr, aber er war nicht der Einzige auf Nar Shaddaa, der welche trug, und für gewöhnlich zogen sie keine unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich.

Der von den Hutts kontrollierte Mond bot eine Landschaft wild ausufernder Stadtgebiete, geprägt von hoch aufragenden, dicht beeinanderstehenden Wolkenkratzern und grellbunt leuchtenden Reklametafeln, die den Horizont, so weit das Auge reichte, in allen Himmelsrichtungen bestimmten. Obwohl er manchmal auch Klein-Coruscant genannt wurde, fiel es schwer, Nar Shaddaa als ein Echo der republikanischen Hauptwelt zu sehen. In Therons Augen glich er vielmehr einer grotesken Parodie.

Coruscant war mit Blick auf Ästhetik errichtet worden: Es lag ein angenehmer Fluss in der Stadtlandschaft und ein konsequenter, sich ergänzender Stil beherrschte die Architektur. Unterschiedliche Bezirke teilten die Stadt wohlüberlegt auf, sodass es leicht fiel, sich zurechtzufinden. Die Fußwege waren überfüllt, aber sauber, und der endlose Gleiterverkehr über ihnen blieb innerhalb der festgelegten Luftstraßen. Auf Coruscant spürte man einen unverkennbaren Sinn für Zweck und Ordnung. Manchmal empfand Theron es als angenehm erdrückend.

Hier auf dem Schmugglermond jedoch gedieh aufs Prächtigste die Gesetzlosigkeit. Heruntergekommene Wohngebäude standen wahllos zwischen zwielichtig wirkenden Geschäftsbauten verstreut. Fabriken grenzten an Clubs und Restaurants, ohne Rücksicht auf Giftwolken zu

nehmen, die sich über die Gäste legten. Ohne vorherrschende Verkehrsregeln sausten und kurvten auch Luftgleiter und Swoops scheinbar völlig willkürlich durch die Gegend und flogen manchmal so tief, dass sich die Fußgänger duckten und die Köpfe einzogen.

Als Theron um eine Ecke bog, bemerkte er, dass ihm jemand folgte. Eigentlich hatte er niemanden hinter sich gesehen, aber er konnte es spüren. Er fühlte die wachsamen Augen auf sich, die ihn musterten, ihn als Ziel abschätzten. Meister Ngani Zho, der Jedi, der ihn großgezogen hatte, hätte wahrscheinlich behauptet, Therons Gespür würde von der Macht herrühren. Doch obwohl er einer weit zurückreichenden Familie berühmter Jedi entstammte, gehörte Theron nicht zum Orden. Tatsächlich besaß er überhaupt keine besondere Verbindung zur Macht. Was er jedoch besaß, war jahrzehntelange Erfahrung aus seiner Arbeit beim Strategischen Informationsdienst der Republik. Er war darauf trainiert, winzige Details zu bemerken und seine Umgebung überall und zu jeder Zeit überdeutlich wahrzunehmen. Und auch wenn sein Bewusstsein im Augenblick auf die Einzelheiten seiner anstehenden Mission gerichtet war, hatte sein Unterbewusstsein instinktiv etwas wahrgenommen, das in seinem Verstand die Alarmglocken klingeln ließ. Er würde sich hüten, sie zu ignorieren. Sorgfältig darauf bedacht, sein Tempo nicht zu ändern, den Kopf zur Seite zu drehen oder irgendetwas anderes zu tun, das seinen Verfolger hätte warnen können, suchte Theron die Gegend aus den Augenwinkeln ab.

Auf Straßenhöhe herrschte ein chaotisches Mischmasch aus grellen, blitzenden Lichtern. Das ständige Bombardement aus rosaroten, violetten, grünen und blauen Schildern und Werbetafeln bot möglichen Verfolgern die perfekte Tarnung. Zum Glück wurde die Intensität des allgegenwärtigen Neonlichts von einem Schmierfilm gedämpft, der auf jeder Oberfläche haftete – eine Mahnung gegen die unkontrollierte Verschmutzung in der Atmosphäre, die Nar Shaddaa letzten Endes in eine unbewohnbare Einöde verwandeln würde.

Es war nicht leicht, in der Menge eine verdächtige Person auszumachen. Auf dem Schmugglermond tummelte sich eine vielfältige, unkalulierbare Bevölkerung, die ebenso zwielichtig war wie die Umgebung. In der Zeit nach der Unterzeichnung des Vertrags von Coruscant hatten sich die Hutts im anhaltenden kalten Krieg zwischen Republik und Sith-

Imperium unerschütterlich neutral verhalten und Nar Shaddaa zu einem beliebten Sammelplatz für kriminelle Elemente aus allen Winkeln der Galaxis gemacht: Sklavenhändler der Schwarzen Sonne, rodianische Taschendiebe, Twi'lek-Dirnen, und Stim dealende Chevin. Jedwede illegale Aktivität wurde auf Nar Shaddaa geduldet, vorausgesetzt, die Hutt erhielten ihren Anteil.

Trotzdem gab es solche, die zu geizig oder zu dumm waren, die Hutt an ihren Geschäften zu beteiligen. So etwas zog Konsequenzen nach sich. Dann wurde es unschön. *Geht es darum?*, fragte sich Theron. *Hängt Morbo an mir dran? Hat er jemanden geschickt, um mich auszuschalten?* Er ging an der Statue von Karagga dem Unbeugsamen vorüber, die die Promenade dominierte. Obwohl er schon viele Male auf Nar Shaddaa gewesen war, konnte er nicht anders, als eine Sekunde stehen zu bleiben und ungläubig den Kopf zu schütteln: Ein dreißig Meter hoher Hutt aus massivem Gold war einfach zu pompös, als dass man ihn hätte ignorieren können. Den Kopf zu schütteln gab ihm außerdem Gelegenheit, sich rasch umzusehen und einen Blick auf jemanden zu erhaschen, der links von ihm in einen Gebäudeeingang huschte. Er konnte nicht genau erkennen, um wen es sich handelte, aber die plötzliche Bewegung war unnatürlich genug, um aufzufallen.

*Jemand, der allein arbeitet. Könnte ein Straßenräuber sein. Oder ein geübter Attentäter.*

Theron hatte ein volles Programm, er musste die Dinge vorantreiben. Er bog in eine enge Seitenstraße ab und ließ den schlimmsten Teil der Masse – und die relative Sicherheit, die sie bot –, hinter sich. Abseits der Hauptverkehrsstraße gab es weniger Neonschilder und mehr düstere Ecken. Falls sein Verfolger irgendetwas versuchen sollte, wäre dies der perfekte Ort, um zuzuschlagen. Ein leichtes Summen des kybernetischen Implantats in seinem rechten Ohr machte ihn auf eine eingehende Übertragung aufmerksam. Es gab nur eine Person, die seine Privatfrequenz kannte. Theron musste den Anruf entgegennehmen. „Übertragung annehmen“, flüsterte er. Dann sagte er lauter: „Direktor.“

„Theron.“ Der Leiter des Strategischen Informationsdienstes klang wie so oft verärgert. „Wo stecken Sie?“

„Ich mache Ferien“, entgegnete Theron. „Ich hatte Diensturlaub beantragt. Erinnern Sie sich?“ Er erkannte, dass er den Anruf des Direktors

zu seinem Vorteil nutzen konnte. Wer immer ihm folgte, würde glauben, er sei abgelenkt, verwundbar. Theron musste nur vorgeben, außer dem Gespräch nichts mitzubekommen, damit sein Verfolger sich nahe genug heranschlich, und dann plötzlich den Spieß umdrehen.

„Urlaub, hm?“, brummte der Direktor in sein Ohr, während Theron tiefer in die verlassene Gasse ging. „Das ist ja lustig, denn mir liegt ein Bericht vor, dass einer unserer Feldagenten beim Herumschnüffeln auf Nar Shaddaa entdeckt wurde.“

„Lassen Sie mich überwachen?“

„Was machen Sie auf Nar Shaddaa?“, wollte der Direktor wissen.

„Vielleicht gefällt mir ja einfach nur das Wetter.“

„Smog und saurer Regen? Wohl kaum. Sie haben irgendetwas vor.“

*Na ja, im Augenblick habe ich vor, mich in einer finsternen Gasse überfallen zu lassen*, dachte Theron. Laut hingegen sagte er: „Ich regle ein paar persönliche Angelegenheiten.“

„In was hat sich Teff’ith jetzt schon wieder reinziehen lassen?“, fragte der Direktor mit einem Seufzen.

Obwohl Theron den Mann am anderen Ende der Verbindung nicht sehen konnte, sah er das Bild seines Chefs, der sich voller Verzweiflung die Schläfen rieb, deutlich vor sich. „Teff’ith ist kein schlechtes Mädchen“, beharrte er. „Sie neigt lediglich dazu, sich mit den falschen Leuten einzulassen.“

„Das erklärt vermutlich auch, wie es dazu kommen konnte, dass sie mit Ihnen zusammenarbeitet“, brummte der Direktor.

Theron hatte angehalten, stand mit einem Finger an dem kybernetischen Implantat in seinem Ohr da und starre stur geradeaus. *Genauso gut könnte ich ein Schild mit der Aufschrift „Kommt und holt mich“ tragen. Jetzt mach schon, wer immer du auch bist.* „Ngani Zho hat etwas Besonderes in ihr gesehen“, erklärte Theron dem Direktor.

„Ich weiß, dass Meister Zho Sie großgezogen hat, aber als er Teff’ith kennengelernt hat, war er ... aufgewühlt.“

*Fast hättest du verrückt gesagt, stimmt’s?* „Sie besitzt entscheidende Unterweltkontakte“, führte Theron weiter aus, „und sie weiß, wie sie auf sich selbst aufpassen kann, wenn’s eng wird. Vielleicht müssen wir sie eines Tages um einen Gefallen bitten. Ich bin nur auf der Suche nach einem potenziellen Mitstreiter.“

„Wie kommen Sie darauf, dass sie uns jemals helfen würde? Hat Teff'ith nicht gesagt, sie würde Sie umbringen, wenn sie Sie noch einmal sieht?“

„Dann sorge ich wohl besser dafür, dass sie mich nicht sieht.“

„Ich tue das nur äußerst ungern, Theron“, sagte der Direktor mit einem weiteren Seufzen. „Aber ich befehle Ihnen hiermit, sich von Nar Shaddaa zurückzuziehen. Das ist nur zu Ihrem Besten.“

Theron spürte die unverkennbare Form einer Vibroklingspitze im Rücken und eine tiefe Stimme knurrte dazu „Eine Bewegung und du bist tot!“ in sein anderes Ohr. „Sie machen sich zu viele Sorgen“, sagte er mit fröhlicher Stimme zum Direktor. „Alles unter Kontrolle.“ Mit einem Flüstern fügte er hinzu: „Trennen“, und das Komlink im Ohr schaltete ab.

„Nimm die Hände hoch!“, schnauzte sein unsichtbarer Angreifer.

Langsam hob Theron beide Arme in die Höhe und verfluchte sich im Stillen selbst dafür, seinen Angreifer so nahe herangelassen zu haben. *Ich habe ihn nicht einmal kommen gehört. War ich wirklich so nachlässig, oder ist er so gut?*

„Weg mit der Knarre!“

Die Worte wurden auf Basic gesprochen, aber die Stimme gehörte eindeutig nicht zu einem Menschen – zu tief, zu knurrig. Der Sprecher war groß, aber ohne sich umzudrehen, war es Theron nicht möglich festzustellen, mit welcher Spezies er es zu tun hatte. Das Komlink im Ohr summte wieder, aber dieses Mal ignorierte Theron den Anruf des Direktors. Er klickte zweimal mit den Zähnen und schaltete damit die Kybernetik vorübergehend aus, damit er sich ganz darauf konzentrieren konnte, lebend wieder aus dieser Gasse zu kommen.

„Ich sagte, weg mit der Knarre!“

Der Befehl wurde von einem Druck der Klinge in Therons Rücken unterstrichen. Mit einer langsamen Handbewegung zog Theron seine Blasterpistole aus dem Halfter an der Hüfte und ließ sie auf den Boden fallen. Er verschwendete einen flüchtigen Gedanken daran, etwas zu unternehmen. Es gab Dutzende Wege, auf denen er hätte versuchen können, seinen Gegner zu überraschen und zu entwaffnen. Aber ohne genau zu wissen, mit wem oder was er es zu tun hatte, war das zu risikant. *Geduld. Analysiere die Situation. Warte auf deine Chance.*

„Ein paar hübsche Handgelenkschoner trägst du da. Vielleicht mit eingebauten Giftpfeilen oder Präzisionsblastern, hm? Runter damit!“

Jede Hoffnung, den Angreifer überraschend mit den Waffen in seinen spezial angefertigten Armschienen zu überwältigen, ging verloren, als Theron die Metallschnallen an den Unterarmen löste und sie neben seine Füße fallen ließ. Die Tatsache, dass sein Angreifer in den Schienen potenzielle Waffen gesehen hatte, bedeutete ebenfalls, dass er kein dahergelaufener Straßenräuber war. Ein imperialer Agent hätte die Schienen wahrscheinlich erkannt, aber dass so jemand auf einem von den Hutt's kontrollierten Planeten auf Theron losgehen würde, ergab keinen Sinn ... insbesondere nicht, nachdem der Imperiale Geheimdienst inzwischen offiziell aufgelöst worden war. Somit blieb nur noch eine wahrscheinliche – und beunruhigende – Option: ein Kopfgeldjäger oder Attentäter, der für Morbo den Hutt arbeitete.

„Jetzt dreh dich um, ganz langsam.“

Der Druck der Klinge ließ nach, während der Angreifer einen Schritt zurücktrat. Theron drehte sich um und blickte an einem violetthäutigen Houk empor, dessen stämmiger Oberkörper und dicken, muskulösen Gliedmaßen die gesamte Breite der schmalen Gasse auszufüllen schienen. Die froschähnlichen Gesichtszüge waren zu einem grimmigen, finsternen Blick verzogen, mit dem er sein Opfer aufmerksam musterte. Theron war sich ziemlich sicher, dass der Houk keine Verstärkung mitgebracht hatte – er hätte es gemerkt, wenn ihm mehr als nur eine Person gefolgt wäre. Aber selbst wenn er allein arbeitete, wäre Theron der schieren Stärke des riesigen Brockens nicht gewachsen gewesen. Unter normalen Gegebenheiten hätte er mangelnde Stärke durch Geschwindigkeit wettmachen können, aber auf so engem Raum wie in dieser Gasse würde es schwierig werden, der tödlichen Vibroklinge auszuweichen – insbesondere falls der Houk im Nahkampf geschult war. Angesichts seiner Waffenwahl musste Theron davon ausgehen, dass er es mit einem durchaus fähigen und tödlichen Gegner zu tun hatte.

„Wieso interessierst du dich für Morbo?“, wollte der Houk wissen.

„Ich habe keine Ahnung, wovon du redest“, sagte Theron, der damit seine vorherige Annahme, der Angreifer könne für den Hutt arbeiten, bestätigt sah.

„Ich habe gesehen, wie du die letzten drei Tage über in Morbos Laden rumgeschnüffelt hast“, knurrte der Houk. „Wenn du mich noch einmal anlägst, werde ich das nächste Mal nicht so nett sein“, fügte er hinzu und schwenkte dabei zur Betonung die Vibroklinge hin und her.

Die Drohung des Houk machte Theron nicht halb so viel aus wie die Erkenntnis, dass er ihn bei seinen Erkundungsausflügen zu Morbos Club ertappt hatte. „Ich habe dich nie im Morbo's gesehen“, gab er zu. „Ich habe auch nicht geglaubt, dass irgendjemand *mich* gesehen hätte.“

„Ich bin dafür ausgebildet zu wissen, auf was ich achten muss“, antwortete der Houk.

*Ausgebildet?, fragte sich Theron. Von wem? Imperialer Geheimdienst?*

Wie ein Echo dieser Gedanken fragte der Houk: „Für wen arbeitest du?“

Theron hatte nicht vor, seine Verbindung zum SID preiszugeben, und er nahm an, eine weitere ausweichende Antwort würde auf Gewalt stoßen. „Schieß endlich!“, schrie er, als ob er einem versteckten Komplizen zurufen würde.

Der Houk reagierte auf Therons Bluff, indem er den Kopf ein Stückchen zur Seite drehte.

Theron nutzte die Ablenkung und verpasste dem Houk einen blitzschnellen Tritt in die Bauchgegend. Der Stoß verletzte den Houk kaum, aber er brachte ihn kurzzeitig aus dem Gleichgewicht, sodass Theron mehr Platz zum Handeln bekam. Er ruderte schon in Erwartung eines Gegenangriffs zurück, trotzdem entging er nur knapp dem erwarteten Vorstoß seines Gegners. Wie er befürchtet hatte, war der Riese kein plumper Schläger – er war schneller, als er aussah.

Als der Houk vorpreschte, versuchte Theron, einen Armhebel anzusetzen, um ihn zu entwaffnen, und griff nach der Hand, die die Vibroklinge hielt. Der Houk reagierte, indem er den Körper drehte und die andere Schulter gegen Theron rammte, sodass dieser zurücktorkelte.

Unfähig, die Füße einzusetzen, war Theron in der Defensive. Die Gasse war zu schmal, um von einer Seite zur anderen auszuweichen, also blieb ihm als einzige Alternative, rasch zurückzuweichen, während der Houk weiter vorpreschte und mit seiner Klinge nur Zentimeter vor Therons Brust durch die Luft stieß und schnitt. Theron blieb plötzlich stehen,

ließ sich zu Boden fallen und machte eine Seitenrolle in die dicken Beine seines vorrückenden Gegners. Die Aktion traf den Houk unvorbereitet. Er stolperte über Theron, fiel auf den Boden, und der Sturz schlug ihm die Vibroklinge aus der Hand.

Eines der knubbeligen Knie des Houk traf Theron beim Sturz am Kinn und ließ seine Lippe platzen und Sterne vor seinen Augen tanzen. Benommen ignorierte Theron den Schmerz, sprang auf, und torkelte mit dem ersten Schritt gegen die Mauer der Gasse, um gleich wieder auf den Boden zu sacken. Eine riesige Hand umklammerte seinen Knöchel, als der immer noch auf dem Bauch liegende Houk versuchte, Theron nah genug zu sich zu ziehen, um ihm den Rest zu geben. Theron trat mit dem freien Bein zu und knallte den Fuß zweimal in das fette Gesicht des Houk. Der schraubstockfeste Griff löste sich gerade so weit, dass Theron sich mit einer Rollbewegung befreien konnte, und er krabbelte auf allen Vieren zu der Stelle, an der sein Blaster und seine Armschienen am Boden lagen.

Der Houk rappelte sich mühsam auf, aber als er wieder stand, hatte Theron schon eine der Schienen geschnappt, um den rechten Unterarm geschlungen und auf seinen Gegner angelegt. „Toxizität sieben“, murmelte er und ballte die Hand fest zur Faust.

Ein kleiner Pfeil zischte aus dem dünnen Lauf, der in die Armschiene eingebaut war, und grub sich in die Brust des Houk. Der stämmige Hüne stand stocksteif da, während ein kräftiger Energiestoß durch seinen Körper schoss. Verkrampft zitternd blieb er ein paar Sekunden stehen, dann ging er zu Boden und zuckte noch etwas von den Nachwirkungen.

Während er rasch seine Ausrüstung einsammelte, überlegte Theron, was er mit einem Houk anstellen sollte, der zwar gelähmt, aber immer noch bei Bewusstsein war. Es würde nicht lange dauern, bis die Wirkung des Energiestoßes vorüberging, aber für die nächsten paar Minuten war der Houk im Grunde genommen hilflos. Theron hatte nicht vor, einen wehrlosen Gegner umzubringen, aber er war sich nicht zu schade, ihn auszufragen. „Toxizität zwei“, flüsterte er und feuerte aus nächster Nähe noch einen Pfeil in die Hüfte des Houk. Er wartete dreißig Sekunden, bis die verstandtrübende Droge wirkte und fing dann an, seine Fragen zu stellen. „Wie hast du mich entdeckt?“, fragte er. „Du hast gesagt, du wurdest ausgebildet. Von wem?“

Der Houk schüttelte benebelt den Kopf und gab sein Bestes, sich gegen die Chemikalien, die in seinem Körper zirkulierten, zu wehren. In ein paar Minuten würden sie ihn bewusstlos machen.

Doch bevor das geschah, musste Theron seine Antworten haben. „Hey!“, zischte er und schlug dem Houk auf die feiste Wange. „Wer hat dich ausgebildet?“

„SID der Republik“, nuschelte der Houk.

„SID der Republik?“, wiederholte Theron, während sein Verstand damit kämpfte aufzunehmen, was er eben gehört hatte.

„Verdeckte Überwachung“, bestätigte der benommene Houk, dem Therons Wahrheitsserum die Zunge lockerte. „Morbo beobachten. Teil von Operation Kämpfer.“

*Der SID beschattet Morbo. Kein Wunder, dass der Direktor von meinem Aufenthalt hier wusste.*

Von „Kämpfer“ hatte Theron noch nie gehört, aber das war nicht ungewöhnlich. Überall in der Galaxis waren Missionen für den SID im Gange, und nur der Direktor und die beteiligten Agenten wussten über die jeweiligen Einzelheiten Bescheid.

*Und ich stolperte mitten in eine laufende SID-Mission. Typisch!*

„Was wirst du jetzt mit mir machen?“, lallte der Houk und rang damit, die Augen offen zu halten, während ihn der Schlaf langsam übermannte.

„Entspann dich, mein Großer“, sagte Theron. „Wir stehen auf derselben Seite.“ Der Direktor hatte ihn von Nar Shaddaa zurückbeordert. Offensichtlich machte er sich Sorgen, er könnte bei Kämpfer dazwischenfunkeln, was immer dahinterstecken mochte. Aber Teff’iths Leben war in Gefahr und Theron hatte nicht vor, sie im Stich zu lassen, selbst dann nicht, wenn er sich dazu einem direkten Befehl widersetzen musste.

Der Houk fing an, laut zu schnarchen, und machte damit alle Hoffnungen zunichte, weitere Einzelheiten über die Operation Kämpfer zu erfahren.

*Sie muss sich noch in einer frühen Phase befinden, folgerte Theron. Sie sind immer noch bei der Überwachung des Ziels. Wenn ich es schaffe, schnell rein- und rauszukommen, sollte es keinen Einfluss auf die Mission haben.* Er wusste, der Direktor würde ihm dieses Argument niemals als Rechtfertigung für das, was er vorhatte, abkaufen. Aber es war immer einfacher, um Vergebung zu bitten als um Erlaubnis. Also packte

er den Houk unter den Armen und schleifte den schlafenden Riesen in eine stille Ecke der Gasse, wo er ihn hinter ein paar Mülltonnen versteckte. In ein paar Stunden würde er mit hämmern den Kopfschmerzen, aber ansonsten unverletzt wieder aufwachen. Zeit genug für Theron, sich mit Morbo zu treffen und über Teff'iths Leben zu verhandeln. Er ging mit flotten Schritten die Gasse hinunter und versuchte, nicht über den Umstand nachzudenken, dass er dabei war, seine gesamte Karriere aufs Spiel zu setzen.

## KAPITEL 2

THERONS LIPPE SCHWOLL AN, und nach dem Hieb vom Knie des Houk fühlte er sich jetzt, als hätte er den Helm eines Swoop-Piloten ins Gesicht geschlagen bekommen. Er trug ein paar kleinere Medikits im Gürtel, aber es schien die Mühe nicht wert zu sein. Die Wunde schmerzte, schwächte ihn aber nicht weiter. Stattdessen ging er ein paar einfache mentale Übungen durch, die Meister Ngani ihn gelehrt hatte, um Körper und Geist zu beruhigen. Es war ein Trick, dessen sich die Jedi bedienten, um zur Selbstheilung aus der Macht zu schöpfen, aber Theron hatte festgestellt, dass es auch für jemanden wie ihn seinen Nutzen hatte. Er akzeptierte den Schmerz in der Lippe, machte ihn sich zu eigen und ließ ihn dann aus dem Bewusstsein gleiten. Die Verletzung blieb zwar, aber der Schmerz verging beinahe umgehend. Völlig ausreichend, bis die Mission vorüber war und er sich einen Medidroiden holen konnte, der ihn ordentlich versorgte.

Ohne weitere Zwischenfälle bahnte er sich seinen Weg durch Hintergassen, aus denen er an der Ecke eines kleinen Platzes im Rotlichtbezirk wieder hervortrat. Hier hielten sich weniger Leute auf als auf der Promenade, aber trotzdem war noch so viel Volk unterwegs, dass Theron ein wachsames Auge auf Taschendiebe behielt, als er den Platz überquerte.

Drei Jugendliche, die die Farben einer einheimischen Straßenbande trugen, schwirrten auf Swoops durch die Menge. Sie lachten über die verärgerten Rufe der Fußgänger und kreisten höhnisch über deren Köpfen, bevor sie davonzischten, um hinter der nächsten Ecke zu verschwinden.

Theron schenkte ihnen kaum Beachtung, während er sich seinem Ziel näherte: ein plumpes, zweistöckiges Gebäude auf der anderen Seite des Platzes, das Morbo dem Hutt gehörte, einem der vielen einheimischen

Verbrecherlords des Mondes. Vorn im Gebäude befand sich ein kleines Kasino namens Morbos Paradies, im hinteren Teil lag ein Depot, in dem alle möglichen illegalen Waren gelagert wurden, mit denen der Hutt handelte, zusammen mit Morbos Privatbüro.

Der Plan war einfach: in den Club gehen, dem Geschäftsführer eine deftige Handvoll Credits zuschieben und um eine Unterredung mit Morbo bitten. Wenn er erst einmal drinnen war, würde Theron seine Überredungskünste – zusammen mit der Gier und dem Eigeninteresse des Hutts – nutzen, um Morbo davon zu überzeugen, den Anschlag auf Teff'ith und ihre Mannschaft abzublasen. Schnell, sauber und einfach gehörte nicht zu Therons üblichem Stil, aber er war nicht in der Stimmung für irgendwelche Überraschungen.

Im Club war es voller als sonst. Wahrscheinlich unwichtig, aber Theron kam nicht umhin, es zu bemerken. Nach dem Überfall in der Gasse standen seine Sinne in höchster Alarmbereitschaft. Rasch suchten seine Blicke den Club nach Personen ab, die offenbar nicht hierhergehörten – wenn der SID den Houk beauftragt hatte, Morbo zu überwachen, konnten auch noch andere Agenten an dem Fall dran sein. Er sah niemand Besonderen, der seine Aufmerksamkeit erregte, aber etwas anderes Ungewöhnliches fiel ihm auf. Die meisten Gäste spielten nicht. Sie schlürften ihre Drinks, saßen allein oder zu zweit an den Tischen oder der Bar, als ob sie auf irgendetwas warten würden. Ein paar von ihnen musterten ihn unverhohlen, während er auf Rers Shallit zuging, den Neimoidianer, der den Club führte, und der in einer Ecke bei der Rückwand stand. Zwei gamorreanische Türsteher standen links und rechts neben dem Durchgang, der zu den Räumen im hinteren Teil des Clubs führte. Bei seinen Voruntersuchungen hatte Theron schon früh erfahren, dass Rers Morbos Stellvertreter war. Der Hutt gab den Ton an, der Neimoidianer sorgte dafür, dass seine Befehle ausgeführt wurden. Außerdem hatte Theron erfahren, dass Rers so dumm war, sich Anteile abzuzwacken, wenn Morbo nicht hinsah, aber auch so schlau, die ergaunerten Beträge gering und unauffällig zu halten. Da er die Mission inzwischen so rasch wie möglich hinter sich bringen wollte, verzichtete Theron auf irgendwelche Vorwände und sagte geradeheraus: „Ich muss mit Morbo sprechen.“

„Vergiss es. Geh und warte mit den anderen.“

Auf so eine Antwort war Theron nicht gefasst gewesen. Er hatte erwartet, Rers würde etwas sagen wie: *Niemand spricht mit Morbo. Sprich mit mir und ich geb's weiter.* Oder vielleicht: *Was ist dabei für mich drin?* Die unerwartete Erwiderung schürte seine ohnehin schon brennende Neugier. Nur mit Mühe hielt er sich an sein Drehbuch. „Bring mich zu deinem Boss, und ich sorg dafür, dass es sich für dich lohnt.“

Der Neimoidianer strafte ihn mit einem vernichtenden Blick. „Morbo hat hier eine saubere Auktion am Laufen. Keine Vorschau auf die Ware. Geh und setz dich hin bevor's ungemütlich wird.“

Die Gamorreaner wandten sich ihm zu und zogen erwartungsvoll die Keilerschnauzen hoch, sodass ihre langen Hauer hervortraten.

„Man kann's ja mal versuchen“, sagte Theron mit einem Achselzucken, als ihm endlich alles klar wurde. Die zusätzlichen Gäste im Club spielten nicht, weil sie nur hier waren, um etwas zu kaufen. Theron hatte in den drei Tagen, die er nun schon auf Nar Shaddaa war, nichts von einer Auktion gehört. Sie musste schon vor Wochen arrangiert und die potenziellen Käufer bereits lange vor seinem Eintreffen kontaktiert worden sein. Für all diese Verschwiegenheit fiel Theron nur ein Grund ein: *Morbo versteigert republikanische Kriegsgefangene.*

Im Sith-Imperium und auf Planeten, die von den Hutts kontrolliert wurden, war Sklaverei legal. Für gewöhnlich drückte die Republik ein Auge zu, was den Sklavenhandel der Hutts anging, jedoch gab es eine klare Ausnahme. Jeder Hutt, der gefangene Soldaten der Republik versteigerte, wurde unweigerlich zum Ziel insgeheimer Vergeltung durch die Republik: Freibeuter, die Ware im Transit an sich rissen, anonyme Vandalen, die auf unterschiedlichen Planeten über Besitztümer und Lagerhäuser der Hutts herfielen, Zollbeamte, die auf Kernwelten zahlreiche „stichprobenartige“ Inspektionen bei eintreffenden Lieferungen von Geschäftspartnern der Hutts durchführten. Kriegsgefangene in die Sklaverei zu verkaufen war ein schlechtes Geschäft, und die meisten Hutts mieden es. Aber Morbo war selbst für eine notorisch habsgütige Spezies gierig, und eine heimliche Auktion republikanischer Gefangener war genau sein Fall.

Wohl wissend, dass Rers ihn im Auge behielt, ging Theron zu einem Tisch nahe dem Eingang und setzte sich. Die gamorreanischen Türsteher beobachteten seinen Rückzug und ließen enttäuscht über die

verlorene Gelegenheit, einen scheinbar hilflosen Gast aufzumischen, die Schnauzen hängen. Theron machte es sich auf dem Stuhl bequem und überdachte seine Alternativen. Wahrscheinlich nahmen alle an, er würde einen Käufer repräsentieren, der lieber anonym blieb, also würde er mitspielen müssen, wenn er keinen Verdacht erregen wollte. Er konnte das Ende der Auktion abwarten, ein paar bewusst niedrige Angebote abgeben, um in seiner Rolle zu bleiben, und dann immer noch versuchen, sich mit Morbo zu treffen, um über Teff'iths Leben zu verhandeln. Das wäre die vernünftigste Vorgehensweise gewesen. Aber die Vorstellung, untätig herumzusitzen und zuzusehen, wie seine Kriegskameraden wie Sachgüter versteigert wurden, ärgerte ihn maßlos.

*Und wenn ich nicht der Einzige bin, der das nicht einfach zulassen will? Geht es bei Operation Kämpfer etwa darum?*

Auf der anderen Seite hätte der Direktor, wenn der SID von Morbos heimlicher Auktion Wind bekommen hätte, ein Sonderkommando zusammengestellt, um zu versuchen, die Soldaten zu befreien.

*Und genau das habe ich vielleicht vermasselt, weil ich den Weichensteller von Operation Kämpfer ausgeschaltet habe.*

Therons erster Impuls war, alles Notwendige zu tun, um die republikanischen Gefangenen zu befreien – wenn er die Mission versaut hatte, dann sollte es auch an ihm sein, die Sache wieder geradezubiegen. Andererseits wollte er natürlich unter keinen Umständen im Weg stehen, falls Operation Kämpfer noch lief. Er konnte unmöglich wissen, welche die richtige Entscheidung wäre, nicht ohne weitere Informationen. Den SID zu kontaktieren, stand leider nicht zur Option. Wie alle Kasinos im Rotlichtbezirk war auch Morbos Club mit Sicherheitssystemen der Spitzenklasse bestückt. Jede eintreffende oder ausgehende Übertragung im Radius von drei Blocks würde abgefangen und analysiert werden – eine routinemäßige Sicherheitsvorkehrung, um Falschspieler davon abzuhalten, mit Komplizen zusammenzuarbeiten, die außerhalb des Kasinos mit Hilfe von Computern die Chancen bei den Spielen berechnen könnten.

Theron beobachtete die Menge und hielt erneut Ausschau nach irgendwelchen Anzeichen dafür, dass der SID einen anderen Agenten vor Ort haben könnte, der sich ebenfalls als Käufer ausgab. Aber niemand stach aus der Masse heraus ... natürlich. Falls das passierte, wäre die Mission gescheitert.

*Ich muss mich entscheiden. Halte ich still, oder steh ich auf und leg los?*

Es fiel Theron nicht schwer, eine Entscheidung zu fällen. Rers und die anderen Gäste ließen ihre Aufmerksamkeit von ihm zu ein paar Neuankömmlingen wandern, sodass er problemlos aufstehen und nach draußen huschen konnte, ohne dass es weiter auffiel. Vor dem Club sah er sich kurz um, bis er sicher war, dass er nicht beobachtet wurde, und ging dann ganz zwanglos in eine Seitengasse, die ihn zu dem Depot im hinteren Teil des Gebäudes führte. Er brauchte gar nicht erst hineinzuschauen, um sich ein Bild zu machen: Bewaffnete Wächter passten auf unglückselige Gefangene auf, die versteigert werden sollen.

Die Rückseite des Gebäudes besaß eine einzelne Durastahltür und im Stockwerk darüber ein paar geschwärzte Fenster. An die Tür verschwendete er gar nicht erst einen Gedanken. Den nächstgelegenen Eingang zu nehmen, würde den Wachen Zeit geben zu reagieren. Dass die Fenster alarmgesichert waren oder von einem Sicherheitsfeld geschützt wurden, war unwahrscheinlich – die Schwierigkeit, sie zu erreichen, war Abwehr genug. Er dachte darüber nach, an der Mauer hinauf zu den Fenstern zu klettern, aber dann wäre er sofort zu sehen gewesen, falls eine der Wachen hinaus in die Seitengasse kam. Besser, er würde von oben kommen, wo es am unwahrscheinlichsten war, dass sie ihn bemerkten.

Theron schlenderte zurück zur Vorderseite des Clubs und tauchte im Strom der Passanten unter, der sich über den Platz schob. Er ging den halben Block hinunter, vorbei an drei Gebäuden auf derselben Straßenseite, und blieb dann am Eingang einer schmalen Hintergasse neben einem dreistöckigen Gebäude stehen: Der Beschilderung nach zu urteilen, handelte es sich um eine Mischung aus Pfandleihe und Tanzlokal. Er sah sich um, ob ihn jemand beobachtete.

Die drei Swoop-Rowdys, die er vorhin schon gesehen hatte, jagten wieder über die Fußgänger hinweg, und zogen dabei so tief hinunter, dass sich die Menge wieder duckte, um nicht gestutzt zu werden. Sie johlten und grölten, bevor sie wieder nach oben außer Reichweite flogen, beschleunigten und das Weite suchten. Theron nutzte die Ablenkung, huschte in die Gasse und marschierte zur Rückseite des Gebäudes. Er nahm seine Kletterhandschuhe, die er hinten in den Gürtel gesteckt bei sich trug, zog sie über und streckte die Finger. Dann prüfte er die

Haftung an der Gebäudewand. Eine Million nadelähnlicher Nanofasern im Gewebe der Handschuhe kralten sich in die unsichtbaren Unebenheiten der scheinbar glatten Oberfläche und boten ihm Halt.

Mit der affenartigen Geschicklichkeit eines Tachs von Kashyyyk erklimmte er die Außenwand der Pfandleihe bis hinauf aufs Dach. Er hielt nicht an, um durchzuatmen, nahm drei große Schritte Anlauf und machte einen Satz über die schmale Gasse, die das Leihhaus von dem zweistöckigen Gebäude nebenan trennte. Er landete geschmeidig mit einer Rolle, um den Aufprall abzufangen. Die Gasse vor dem nächsten Gebäude war etwas breiter, und wieder rannte er ohne zu zögern über das Dach und sprang hinüber. Auf dem Dach des Gebäudes, das an Morbos Club grenzte, hielt er inne und sah sich nachdenklich den etwa zehn Meter breiten Abstand zwischen den beiden Häusern an.

*Du hast schon weitere Sprünge hingelegt. Und falls du abstürzen solltest, hast du auch schon Schlimmeres überlebt.*

Er nahm sich zusammen und setzte zum Sprint auf die Kante zu an. Einen halben Schritt, bevor er sprang, flitzten vor ihm die drei herumheizenden Jugendlichen auf ihren Swoops durch die Gasse, ohne zu ahnen, dass Theron über ihnen von Dach zu Dach sprang. Abgelenkt geriet Theron ins Stolpern und rutschte mit dem Stiefel auf der ungleichmäßigen Oberfläche des Daches aus, gerade als er zum letzten Sprung ansetzte. Sein motorisches Gedächtnis reagierte auf den plötzlichen, schwungvollen Gleichgewichtsverlust instinktiv mit einer stoßartigen Vorwärtsbewegung, um den verlagerten Schwerpunkt auszugleichen. Trotzdem gelang es Theron, sich von der Kante abzustoßen. Mitten im Sprung über die Kluft erkannte er, dass er es nicht schaffen würde. In dem verzweifelten Versuch, die gegenüberliegende Kante zu fassen zu bekommen, streckte er den linken Arm nach vorn. Die Fingerspitzen der Kletterhandschuhe schrammten über die Gebäudewand und einen halben Meter unterhalb des Daches bissen sich die Nanofasern in den Permabeton. Sein Sturz endete mit einem abrupten Reißen, das ihm beinahe die linke Schulter ausgekugelt hätte, und sein Körper wurde so heftig herumgedreht, dass er gegen die Wand krachte. Er stöhnte auf vor Schmerz, während es ihm den Atem verschlug. Gehalten von nur einem schmerzenden Arm, baumelte er im leichten Wind und versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

Nach mehreren Sekunden hatte sich Theron wieder weit genug erholt, um den anderen Arm auszustrecken und die rechte Handfläche gegen die Wand zu klatschen, sodass er dem linken Arm etwas Gewicht abnehmen konnte. Er ignorierte die Proteste des Schultergelenks, zog sich hinauf und über die Kante und blieb bäuchlings auf dem Dach von Morbos Club liegen. Dann rappelte er sich auf und überprüfte mit ein paar raschen Bewegungen das Schultergelenk. Vor Schmerzen musste er die Zähne zusammenbeißen, aber er schien sich nicht ernsthaft verletzt zu haben.

Gleichzeitig horchte Theron auf Geräusche, die darauf hindeuten könnten, dass sein unelegantes Eintreffen die Aufmerksamkeit von irgendjemandem im Club geweckt haben könnte. Als er außer dem Lärm der Jugendlichen, die mit ihren Swoops in der Ferne davonjagten, nichts weiter hörte, ging er in die Hocke und huschte geduckt zur Dachkante an der Gebäuderückseite. Aus einer Gürteltasche zog er einen dünnen, biegsamen Draht, an dessen Spitze sich ein kleiner Präzisionslaserschneider und eine Miniaturkamera befanden. Theron schaltete die Kamera ein, und das Bild, das ihr Objektiv einfing, wurde auf ein Display übertragen, das im kybernetischen Implantat seines linken Auges saß. Er ließ die Hand von dem übertragenen Kamerabild führen und schob den Draht vorsichtig über die Kante, bis er sich auf der Höhe von einem der geschwärzten Fenster befand. Mit einer Reihe geflüsterter Kommandos schaltete Theron die Kamera durch sichtbare, infrarote und ultraviolette Spektren und suchte die unterschiedlichen Wellenlängen nach dem leichten, schimmernden Leuchten ab, das ein Vorhandensein irgend einer Art Sicherheitsfeld, das die Fenster schützte, anzeigen.

Es überraschte ihn nicht, festzustellen, dass die Fenster sauber waren. Selbst Morbo konnte es sich nicht leisten, an jedem möglichen Zugangspunkt in teure, elektronische Sicherheitsfelder zu investieren. Theron drehte sein Ende des Drahtes herum und der Laser schaltete sich ein und schnitt ein winziges Loch in die Ecke der Scheibe, sodass er die Kamera für einen Blick ins Innere des Depots hineinschieben konnte. Vereinzelt herumstehende Kisten und Transportcontainer. In der hinteren Ecke saßen vier Cathar zusammengedrängt auf dem Boden, drei Männer und eine Frau. Sie hatten die Arme auf dem Rücken verschränkt, hielten aber die Köpfe erhoben, auch wenn in ihren katzenähnlichen Gesichtern ein

Ausdruck trostloser Resignation lag. Zwei bewaffnete Wachleute, beide Menschen, standen neben ihnen und passten auf sie auf. Ihre schlaffe Haltung und unbeteiligten Mienen verdeutlichten die Langeweile, mit der sie darauf warteten, dass Morbo die Auktion eröffnete.

Mit langsamem Kreisbewegungen des Lasers vergrößerte Theron den Umfang des Loches im Fenster, bis es groß genug war, um eine Hand hindurchzustrecken, aber hoffentlich doch noch klein genug, um nicht bemerkt zu werden. Er zog der Draht zurück, verstaute ihn sicher im Gürtel und schob sich dann langsam über die Dachkante, bis seine Füße den Fenstersims berührten. Mithilfe des Kletterhandschuhs der linken Hand hielt er sein Gleichgewicht, während er durch das Loch spähte und die Standorte der beiden Wachen mit dem automatischen Zielerfassungsimplantat im linken Auge präzise bestimmte. Dann rutschte er ein Stück zur Seite, damit er die rechte Hand durch das Loch schieben konnte. Obwohl er blind feuerte, blieben seine Ziele durch die kybernetischen Optimierungen exakt erfasst, während er flüsterte: „Toxizität sechs“, und die letzten beiden Pfeile aus der Armschiene abfeuerte.

Als er erneut durch das Loch im Fenster spähte, sah er, dass beide Wachleute bewusstlos am Boden lagen. Die Gefangenen am Boden sahen sich mit einer Mischung aus Furcht und Hoffnung um. Da er wusste, wie unwahrscheinlich es war, dass irgendjemand im Kasino vorne im Club etwas hören würde, drehte Theron einfach den Kopf zur Seite und schlug den Rest der Scheibe mit der geballten Faust ein. Hastig zwängte er sich durch den Fensterrahmen, ließ sich auf den Boden fallen und fing den kurzen Sturz mit einer Rolle ab. Sofort sprang er wieder auf und legte einen Finger an die Lippen. Die weibliche Cathar, nach ihren Sergeant-Streifen das ranghöchste Mitglied der Gruppe, nickte kurz zur Bestätigung.

Theron durchsuchte die Taschen der bewusstlosen Wachleute und fand beim zweiten einen kleinen Schlüssel. Sekunden später waren die Cathar von ihren Fesseln befreit und standen wieder. Theron ging zum Ausgang auf der anderen Seite des Depotstockwerkes. Er vergewisserte sich, dass die Tür zur Gasse nicht verschlossen war und keinen Alarm auslösen würde, wenn er sie öffnete, während die Cathar ihre Handgelenke rieben, um die Blutzirkulation wieder anzuregen.

„Wer bist du?“, fragte die weibliche Cathar.

„SID“, sagte Theron. „Wir passen auf unsere Leute auf.“

„Diese Tür führt zur Hintergasse“, fügte er hinzu und deutete auf den Ausgang. „Schafft ihr es von hier aus allein?“

Die Cathar nickte und bückte sich dann, um das Blastergewehr von einem der Wachleute am Boden aufzuheben. Einer ihrer Kameraden schnappte sich ebenfalls einen Blaster von dem zweiten Wachmann. „Danke“, sagte sie, bevor sie mit den anderen zusammen der Freiheit entgegenseilte.

Als die Cathar sicher davongekommen waren, durchsuchte Theron den Rest des Depots, bis er die Tür entdeckte, die zu den Privatbüros führte, welche zwischen den Lagerräumen im hinteren und dem Kasino im vorderen Teil des Gebäudes lagen. Vorsichtig öffnete er die Tür und spähte hinaus, nur um zu sehen, dass der Korridor leer war. Er nahm an, Morbos Muskelprotze wären wahrscheinlich vorne, um die künftigen Käufer im Auge zu behalten, die auf die Auktion warteten. Der Gang zweigte in zwei Richtungen ab. Theron blieb still stehen und hörte von rechts das unverkennbare Gemurmel einer überfüllten Bar, also machte er sich in die andere Richtung auf.

Er musste nicht weit gehen, bis er fand, wonach er suchte: Ein dichter Perlenvorhang hing im Torbogen am Ende des Korridors. Theron trat hindurch und stand dem Clubbesitzer gegenüber. Morbos Privatbüro war ein Beleg für die Maßlosigkeit, Selbstsucht und Habgier seiner Spezies. Der fette Leib des Verbrecherlords lag wie hingegossen auf einer luxuriösen, maßgearbeiteten Couch, während um ihn herum opulente Goldstatuen, kitschige Gemälde und andere protzige Kunstobjekte nach dem Abbild des Hutt den Raum überluden. Mehrere Twi'lek-Dienerinnen huschten mit gesenkten Blicken in dem Gemach umher und waren damit beschäftigt, die Überreste eines üppigen und exotischen Gelages fortzuräumen, das scheinbar für mindestens ein Dutzend Leute ausgerichtet gewesen war, sich bei einem genaueren Blick von Theron aber lediglich als eine stärkende Mahlzeit des Hutt vor der Auktion herausstellte.

Morbo starnte ihn mit unverhohlener Geringschätzung an. Er sah in Theron eindeutig keine Bedrohung, obwohl sich seine Dienerinnen alle zurückgezogen hatten und in den hintersten Ecken des Zimmers kauerten. „Ich sagte Rers, keine Besucher vor der Auktion“, knurrte er mit so tiefer Stimme auf Huttisch, dass Theron die Schwingungen durch

den Boden unter den Füßen vibrierten spürte. „*Bei der nächsten Auktion sollte ich diesen nichtsnutzigen Neimoidianer zum Kauf anbieten.*“

Wie alle SID-Agenten sprach auch Theron fließend Huttesisch. Doch da die Sprache die menschlichen Stimmbänder belastete, hielt er sich für seine Antwort an Basic. „Ich bin nicht wegen der Auktion hier.“

„*Nicht? Dann komm später wieder.*“ Morbos lange, fleischige Zunge flatschte hervor, um einen Fettklecks aufzulecken, der ihm die feisten Wangen hinunterrann. „*Ich muss in zehn Minuten meine Ware präsentieren.*“

Theron hielt es nicht für klug zu erwähnen, dass die Auktion seinetwegen auf unbestimmte Zeit vertagt werden musste. „Ich werde mich kurz fassen, großer und mächtiger Morbo. Was ich zu sagen habe, könnte sich als äußerst profitabel für Euch erweisen.“ Die Kombination aus Bauchpinselei und der Erwähnung des P-Wortes verschaffte ihm Morbos ungeteilte Aufmerksamkeit.

„*Sprich. Doch sollte es sich besser lohnen.*“

„Ich weiß von dem Anschlag auf die Mitglieder der Bruderschaft des Alten Tion“, kam Theron gleich zur Sache.

Morbo lachte und ließ die Hände dabei auf die Speckrollen klatschen, die seine Brust überzogen. „*Du kommst zu spät. Ich habe bereits jemand anderes für diesen Job angeheuert.*“

„Ich bewerbe mich nicht um den Auftrag. Ich möchte, dass Ihr ihn abblast.“

„*Ausgeschlossen. Die Bruderschaft hat Spice durch mein Territorium geschmuggelt, ohne mir eine Vergütung zu zahlen. Du solltest dich hüten.*“

„Ich gehöre nicht der Bruderschaft an“, versicherte ihm Theron. „Ich vertrete andere Interessen.“

„*Wieso ist es dann für dich von Belang?*“

„Es ist keine weise Geschäftentscheidung“, wich Theron der Frage aus und fuhr fort, während sich in seinem Kopf die Gedanken auf der Suche nach einem überzeugenden Argument überschlugen, mit dem er nicht verraten würde, wer er war oder für wen er arbeitete. „Einen Krieg mit der Bruderschaft anzuzetteln könnte teuer werden. Dochblast Ihr den Anschlag ab, werde ich die Credits besorgen, die Eure Vergütung decken.“

„Es ist keine Frage der Credits“, sagte Morbo und sein schneckenartiger Körper bebte vor Wut. „Seit Zedania die Führung übernommen hat, expandiert die Bruderschaft des Alten Tion und sucht nach neuen Territorien. Ich muss ihr eine Botschaft zukommen lassen – niemand legt sich mit Morbo an!“

„Zedania hat die Mission nicht autorisiert“, erklärte Theron. „Die Schmuggler arbeiteten unabhängig.“

„Dann wird es ihr auch nichts ausmachen, wenn ich sie beseitige.“

„Eine von ihnen arbeitet für mich“, log Theron. „Wenn Ihr ihr etwas antut, wird es mir etwas ausmachen.“

„Ihr?“, meinte Morbo mit einem durchtriebenen Lächeln. „Du sprichst von der Twi’lek.“

Theron sah keinen Sinn darin, es zu leugnen. Er nickte.

„Du sagst, sie arbeitet für dich“, fuhr Morbo fort, und sein Schwanz zuckte dabei leicht. „Doch wer genau bist du eigentlich?“

„Jemand, der erleben will, wie Zedania scheitert“, log Theron. „Es hat mich einiges gekostet, eine Kontaktperson bei ihr einzuschleusen. Wenn Ihr den Anschlag nicht abblast, muss ich von vorn anfangen.“

Morbo glückste und seine Speckrollen bebten vor Freude. Offensichtlich genoss er die Vorstellung eines Spitzels innerhalb einer rivalisierenden, kriminellen Organisation. Seine Augen verengten sich, während er versuchte, die einzelnen Stücke von Wahrheit und Erfundenem aus Theros Geschichte zu einer einheitlichen Aussage zusammenzusetzen.

„Du vertrittst einen Rivalen, der darauf aus ist, Zedanias Platz einzunehmen? Eine andere Gruppe, die die Bruderschaft zu Fall bringen will? Gesetzeshüter der Tion-Hegemonie?“

„Das darf ich wirklich nicht sagen.“

„Es spielt auch keine Rolle“, sagte Morbo mit einem bedauernden Seufzen. „Deine Freunde sind bereit zum Abflug. Sie laden schon das Spice auf ihr Schiff. Meine Leute sind bereits auf dem Weg zum Raumhafen. Du kommst zu spät.“

Theron fluchte auf Althochgamorreanisch während er auf dem Absatz kehrt machte und wieder den Korridor hinunterjagte. Als er auf die Tür zurrante, die zurück ins Depot führte, hörte er von der anderen Seite überraschte, wütende Rufe. Jemand hatte die betäubten Wachen gefunden. Er rannte an der Depottür vorbei und nahm die Strecke

den Korridor hinunter in langen, schnellen Schritten, bis er aus der Tür platzte, die in den Club führte. Die gamorreanischen Türsteher waren zu überrascht, um zu versuchen, ihn aufzuhalten. Ihre Aufgabe war es, Leute daran zu hindern hineinzugehen, nicht jemanden zu stoppen, der hinauskam. Theron warf nicht einen Blick zurück, rannte durch die Eingangstür nach draußen und eilte zum Raumhafen.